

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 26

Artikel

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit demjenigen meines Verlegers konkurrieren, der mir bereits eröffnet hat, daß ich einen namhaften Beitrag an die Druckkosten werde beitragen dürfen, auf dessen Nicht-Wiedererscheinen ich mit der größten Bestimmtheit rechnen könne.“ — Damit war die Angelegenheit erledigt.

Für sie aber, verehrte, in bequemem Lehnsstuhl sitzende Ge- nieser vorliegenden Werkes, diene, ohne ihre Phantasie irgend- wie hemmende Zügel anlegen zu wollen, doch noch folgendes zur Wegleitung ins Neuland des „gelesenen Films“:

Denken sie sich durcheinander Figuren aus Schillers Drama im Kostüm und modern gekleidete Personen von heute auf- treten, mit einer absoluten Natürlichkeit, wobei keinerlei gegen- seitiges Erstaunen befundet werden darf. Die ganze Weltgeschichte spielt sich eben, die beiden Zeiten amalgamiert, in der Jetzzeit ab, was sich vorzustellen für einen rechten Phantasten doch eine Kleinigkeit bedeutet. Nur vor einem hüten sie sich: Ziehen sie die Schiller'schen Hauptfiguren, außer stellweise vielleicht Gessler, Rudenz und Bertha, im Geiste nie ins Lächerliche! Da- gegen gebe ich ihnen die Erlaubnis, sämtliche übrigen Figuren aufs Passendste mit den Masken ihrer Hauptfeinde, -neider, kurzum Ekel jeglichen Grades zu versehen. Genießen sie die in der Satire versteckten Bosheiten, malen sie sich dieselben nach Belieben recht saftig aus oder breiten sie gnädig den Mantel der Nächstenliebe über dieselben; aber verzeihen sie dem Autor sein Werk, das derselbe niedergeschrieben mit dem Zwecke aller ehrlicher Satiren, nämlich bessend zu wirken und mit dem un- ausbleiblichen Erfolge, ebenderselben —, nämlich, daß Alles beim Alten bleiben wird.

Willy Kratich.

Vorspiel

Der Film-Dichter steht zu Hause vor dem Spiegel und rüstet sich zum Gang nach der Film-Gesellschaft. Kein Kragen, keine Cravatte ist ihm schön genug. Endlich entschließt er sich, nachdem er mehrere Cravatten angezogen und wieder herunterge- rissen, zu einem der Größe des Augenblicks entsprechenden Binder. Dann packt er sein Film-Manuskript, Hut, Handschuhe und Stock und begibt sich stolz zur Film-Gesellschaft.

* * *



WEBER SÖHNE AGMENZIKEN
SCHWEIZ

Empfang an der Türe durch einen Diener. Der Dichter gibt ihm seine Visitenkarte, mit welcher der Diener verschwindet. Bald erscheint dieser wieder und meldet:

„Die Herren sind stark beschäftigt; Sie möchten ein andermal wiederkommen.“

Der Dichter geht ab. * * *

Wieder Ankleidecene im Zimmer des Dichters wie oben und gleicher Verlauf der weiteren Handlung bis zur Meldung des Dieners:

„Die Herren sind stark beschäftigt; Sie möchten ein andermal wiederkommen.“

Der Dichter geht ab. Diesmal allerdings recht ärgerlich.

Wieder Ankleidezimmer des Dichters. Diesmal macht er sehr rasch Toilette. Gleicher Verlauf wie oben. Der Diener:

„Die Herren sind stark — —“

da schreit ihn der Dichter wütend bei Seite und stürmt an ihm vorüber in den Korridor und ohne Klopfen in ein Zimmer mit der Aufschrift „Direktion“.

In diesem (Bureau-)Zimmer sitzen drei Herren in Ledergautenüls, die bei Erscheinen des Dichters unwirsch aufstehen, von diesem aber wieder in ihre Sitze zurückgeschmissen werden unter gleichzeitigem Losbrechen eines Redeschwusses, gegen den es keine Rettung gibt. Auch der Diener ist eingetreten und steht schüchtern an der Türe, minisch sein Unvermögen gegen den Eindringling betonend. Der Dichter reißt sein Manuskript-Paket auf und drückt jedem der Herren ein Exemplar seines Werkes in die Hände. Die Herren besetzen sich den Titel und lesen:

Tell-Parodie,
eine

(Der weitere Text ist noch nicht zu lesen, da sich die Sze- nerie verwandelt, um dem Tell-Dichter inzwischen Gelegenheit zu geben, sich vor einem Vorwurf der Blasphemie zu reinigen.)

Schiller im Kostüm, völlig angekleidet, liegt (im Profil ge- sehen) im Grabe schlafend und erwacht plötzlich. Er richtet sich auf und horcht entsetzt nach oben. Dann macht er ein verzweifeltes Gesicht, legt sich wieder langewegs hin und beginnt sich, erst langsam, dann immer schneller bis zum unkenntlichen Rotieren, im Grabe umzudrehen.

Zimmer der Filmgesellschaft wie oben. Die Herren sind ebenfalls entsetzt über den Titel und wollen dem Dichter Vor- haltungen machen. Dieser macht sie auf den Untertitel aufmerksam. Die Herren sehen darauf wieder in ihr Manuskript-Exemplar und lesen weiter:

eine
Film-Satire auf unsere Zeit.

Wiederum bei dem in seiner Grabsruhe gestörten Schiller. Schiller rotiert noch kurz, langsamwerdend, im Grabe. Er hält dann plötzlich mit einem Ruck, horcht wieder weiter nach oben, schmunzelt und bettet sich, nunmehr wieder zufrieden lächelnd, in seine frühere Grabsruhe zurück.

Der Dichter redet weiter im Bureau der Filmgesellschaft. Die Herren werden aufmerksamer und, jeder in seiner Art dif- ferenziert, fröhlich gestimmt bis zum Ausbruch von Lachkrämpfen des Direktors. Der Diener, der sich ebenfalls nicht beherrschen kann, eilt rasch hinzu und bringt den Direktor durch Rücken- klopfen wieder auf die Beine. Dem Dichter werden die Hände geschüttelt und auf die Schulter geklopft. — — Der Film ist akzeptiert.